

Jesuszentriertes Mentoring

„Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht,
denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun.“

Johannes 15,5

In dieser kleinen Ausführung beschreiben wir unser allgemeines Verständnis von Mentoring und von dem zentralen biblischen Prinzip für geistliches Mentoring.

In der niederschweligen Bezeichnung **Mentoring** sehen wir die Stärke, den Wert eines gemeinsamen Weges und Prozesses an sich aufzugreifen, ohne dass dafür ein massives Problem oder ein spezifisches Wachstumsfeld erforderlich wäre. Die wichtige Frage ist nicht, ob Mentoring benötigt wird, sondern vielmehr stellt Mentoring eine gute Unterstützungsmöglichkeit für alle dar, die auf dem Lebensweg mit Jesus sind.

Mit dem Mentoring-Bereich der LaHö geht es uns im Kern darum, einen **Raum für Begleitung im biblischen Sinne** zu schaffen. Eine normalerweise gereifere Person im Glauben begleitet eine andere Person für eine gewisse Wegstrecke mit dem grundsätzlichen Anliegen, **ein Jesuszentriertes Leben zu fördern**.

Mit diesem **bewusst weitgefassten Mentoringverständnis** möchten wir einem professionalisierten Anspruchsdenken an Mentoren entgegenwirken. Für Begleitung im biblischen Sinne können verschiedene Methoden, Fragetechniken und kommunikationspsychologische Kenntnisse hilfreich sein, jedoch sind sie keineswegs notwendig. **Vielmehr geht es darum, in Jesus meinem Mentee zu dienen, indem ich mich Gott als Werkzeug mit meinen fünf Broten und zwei Fischen vertrauensvoll zur Verfügung stelle.** Dabei fällt auf, dass sich der göttliche Werkzeugeinsatz ganz unterschiedlich äußert. Gott wirkt durch Mose, Naomi, Barnabas, Tabitha und Paulus, allerdings wird es nie genau gleich sichtbar. Wie sich die Wirksamkeit Gottes durch verschiedene „biblische Mentoren“ zeigt, hängt mit den jeweiligen Situationen und Persönlichkeiten zusammen. An Jesus selbst sehen wir eine Vielfalt an Umgangsformen mit den Menschen. Denken wir beispielsweise an die Begegnungen mit der Frau am Brunnen, Nikodemus, den diskutierenden Juden, den Pharisäern und Schriftgelehrten, Zachäus, Petrus und den anderen Jüngern, der stadtbekannten Sünderin, dem reichen Jüngling und vielen weiteren. Hierbei trat Jesus in unterschiedlichster Weise sowohl fragend, anregend, tröstend, sanft und zuhörend als auch konfrontierend, ermahnend, rechenschaftsfordernd und belehrend auf, ohne überverantwortlich zu werden. Auf variantenreichen Wegen förderte er die Gottesbeziehung und die Verantwortungsübernahme für das eigene Leben.

Begleitung im Rahmen des LaHö-Mentoring darf also durchaus ganz unterschiedlich aussehen und soll vielmehr von wichtigen biblischen Prinzipien geprägt sein. Hierzu gehört wie bei Jesus die Stärkung der Verantwortungsübernahme für das eigene Leben und die Vermeidung einer Verantwortungsabwälzung auf den Mentor. Zudem ist es selbstver-

ständig möglich, im Rahmen des Mentoring Lebensbereiche seelsorgerlich aufzugreifen. Ein verantwortungsvoller Mentor sollte sich hierbei allerdings der eigenen Grenzen bewusst sein und mit Einverständnis des Mentees gewisse Themen an geeignete Personen übergeben oder diese hinzuziehen.

Weitere wichtige Prinzipien und Gedanken können beispielsweise im empfehlenswerten Buch „Mentoring: Jünger werden und Jünger machen“ erarbeitet werden. An dieser Stelle fokussieren wir uns auf das in unseren Augen wesentlichste biblische Prinzip für geistliches Mentoring.

**Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.
Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn
Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben.**

Galater 2,20

Jesuzentriert leben ist nach unserem Verständnis Voraussetzung und Anliegen von geistlichem Mentoring und Nachfolge im Allgemeinen. Es geht darum, dass das ganze Leben, jede Situation und jeder Moment durchdrungen von Jesus sind.

Dabei zählt nicht eine vorzeigbare 100%-Quote, sondern vielmehr ist es hilfreich, das Hineinwachsen in ein jesuzentriertes Leben als einen **Beziehungsvertiefungsprozess** zu verstehen. Das schützt vor einem Vergleichs- und Stufendenken, da jede Beziehung zu Jesus einzigartig ist und eine junge Beziehung nicht schlechter, sondern höchsten weniger reif und vertraut als eine langjährige Beziehung ist.

Vier Perspektiven umreisen diesen Beziehungsvertiefungsprozess:

- **In Jesus (Identität) → ein tiefer werdendes Bewusstsein**
- **Durch Jesus (Kraft) → eine deutlicher werdende Abhängigkeit**
- **Für Jesus (Motivation) → ein klarer werdendes Lebensziel**
- **Wie Jesus (Leitlinie) → eine stärker werdende Ähnlichkeit**

Stellt man sich die Frage, inwieweit das eigene Leben, der Dienst als Mentor, das Leben oder konkrete Situationen des Mentees jesuzentriert sind, fällt schnell auf, dass dies nicht an Äußerlichkeiten ablesbar ist. Beispielsweise werden regelmäßiges intensives Bibellesen und Beten oder gewissenhafte engagierte Gemeindemitarbeit im christlichen Umfeld häufig als Frucht verstanden, obwohl es im Kern auch durch christliche Selbstverwirklichung, destruktives Erwartungsdenken oder anderes motiviert sein könnte. Eindeutig nicht jesuzentriert ist lediglich biblisch Verbotenes, z.B. Ehebruch oder Neid. Aber sichtbare Handlungen und Ausdrucksformen, die nicht verboten sind, lassen sich kaum einordnen. Daher sind **Verhaltensweisen, die innerhalb evangelikaler Sozialisation allgemein anerkannt sind, keineswegs automatisch jesuzentriert**, denn hierfür ist nicht das Äußere, sondern das Innere entscheidend.

Warum wird etwas getan? Was sind die Motive? Biblisch gesehen führen uns diese Fragen zum Herzen. **Das Herz ist aus Gottes Sicht das Zentrum des Menschen, der Sitz des Willens, der Überzeugungen, der Prioritäten, der Motive und der Entscheidungen.**¹

¹ vgl. 1Sam 16,7; Mk 7,6/Jes 29,13; Mt 6,21; Mk 7,20-23; Lk 6,45 u.a.

Was unser Herz verehrt und worauf unser Herz vertraut, wird bestimmen, wie wir denken und leben. Das verdeutlicht Gott eindrücklich durch Salomo und verbindet mit diesem Prinzip direkt einen entscheidenden Auftrag:

**„Mehr als alles andere behüte dein Herz;
denn von ihm geht das Leben aus.“**

Sprüche 4,23

Das Herz im biblischen Sinne zu behüten meint, darauf zu achten, dass es zu allererst an Gott und an nichts Gegensätzlichem hängt. Im Zusammenhang der Gedanken zu jesuszentriertem Leben bedeutet das, immer mehr mit **jesuszentrierter Herzenshaltung** zu leben.

Jesuszentriert beschreibt keine Äußerlichkeit, sondern jene Herzenshaltung, die lebenserhaltend für unsere Gottesbeziehung ist. Ein Vertrauen darauf, dass das Evangelium von Jesus Christus und daran Anteil zu haben, also in Christus zu sein, das alles Entscheidende, Notwendige und Ermöglichende sowohl für den Beginn als auch für ein Leben in der Nachfolge ist.

Damit hängt ein prinzipielles Bewusstsein zusammen, dass wir ohne Jesus weder geistlich noch fruchtbar leben und wirken können.

Neben Johannes 15,5 und Galater 2,20 beschreibt die Bibel ein solches jesuszentriertes Leben unter anderem mit „wandelt würdig der Berufung, mit der ihr berufen worden seid“ (Eph 4,1), „jetzt seid ihr Licht in dem Herrn, wandelt als Kinder des Lichts“ (Eph 5,8), „Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln“ (Gal 5,25).

Daraus ergeben sich **zwei Kernaufträge** für unseren Dienst als Mentoren, die sich auch allgemeiner auf Leben und Leiten übertragen lassen.

- 1) Mein eigenes Herz behüten**
immer mehr leben mit jesuszentrierter Herzenshaltung
- 2) Meinen Mentee darin unterstützen, das eigene Herz zu behüten**
bzw. immer mehr mit jesuszentrierter Herzenshaltung zu leben

Neben verschiedensten Bibelstellen² begründet das Leben Jesu die zentrale Bedeutung dieser Aufträge. Die scharfe Konfrontation der Pharisäer (z.B. Mt 23,13-36), die annehmende Gemeinschaft mit Zachäus (Lk 19,1-10), die enthüllende Aufforderung an den reichen Jüngling (Mk 10,17-27), die schützende Barmherzigkeit gegenüber der Ehebrecherin (Joh 8,2-11), Berufung (Mt 16,17-18), Korrektur (Mt 16,23), Vorbereitung (Lk 22,31-34) und Aufarbeitung (Joh 21,15-22) mit Petrus – all diese unterschiedlichen Umgangsformen haben ihre Gemeinsamkeit darin, dass sie beim Herzen ansetzen unbeeindruckt von Äußerlichkeiten. Das Anliegen Jesu war es, tiefer in die oben beschriebene Herzenshaltung zu führen, indem er an Identität, Hilfsbedürftigkeit und göttliche Lebensprioritäten erinnerte. Jesus wusste um den stetigen Kampf um das Herz zwischen Geist und Fleisch (Mt 26,41), den Paulus in Römer 6-8 und Galater 5 ausführt. Hierin liegt ein entscheidender Schlüssel, um in ein jesuszentriertes Leben hineinzuwachsen.

² vgl. Gal 6,12; Hebr 3,12-13; 12,15; 1Petr 5,2; Apg 20,28.31 u.a.

Die Theologen Tripp und Lane schreiben dazu:

Bis zu einem bestimmten Grad wissen wir alle, dass Christus unsere Identität, Bedeutung, Bestimmung, Hoffnung und unser Ziel sein muss. Doch unsere Selbstgerechtigkeit lässt sich nur schwer überwinden. Wir wollen im Mittelpunkt unserer Welt stehen, und wir glauben, wir seien zu mehr Unabhängigkeit fähig, als geistlich dienlich ist. [...] Wenn wir vergessen, wie hoffnungslos unser Zustand wirklich ist, wird christliche Aktivität zum Ersatz für ein inniges Vertrauen auf Christus und seine Gnade. Wir sind für Veränderungen der Welt begeisterter als für die radikalen Veränderungen des Herzens und des Lebens, die das Evangelium verheißt, wenn Christus in unserem Herzen wohnt.

[...] Es ist unangenehm, sich selbst als bedürftig und schwach zu sehen, aber wir sind es, und genau das ist der Grund, warum Christus die einzige Antwort ist.³

David beschreibt in Psalm 51 diese Wahrheiten in bewegender Weise:

8 Du liebst es, wenn ein Mensch durch und durch aufrichtig ist; so lehre mich doch im Tiefsten meines Herzens Weisheit! [...] 12 Erschaffe in mir ein reines Herz, o Gott, und gib mir einen neuen, gefestigten Geist. [...] 19 Ein Opfer, das Gott gefällt, ist tiefe Reue; ein zerbrochenes und verzweifelter Herz wirst du, o Gott, nicht zurückweisen.

Außerdem können wir von David in Psalm 139 lernen, dass der Auftrag, das eigene Herz zu behüten – in, durch, für und wie Jesus zu leben – nicht dazu gedacht ist, durch die Hintertür ein neues Leistungsfeld zu eröffnen, sondern ebenfalls grundlegend von Gottes Gnade und Handeln abhängt und daher in seine Hände gehört:

**23 Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine.
24 Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.**

Ein Wort zum Schluss:

Begleitung darf und wird sich in den verschiedenen Mentoringbeziehungen in Themenschwerpunkten, Gestaltung, Regelmäßigkeit, Länge uvm. unterscheiden. Mit diesen grundlegenden Ausführungen möchten wir euch und uns dazu ermutigen, eure Einzigartigkeit als Mentoren inklusive aller Stärken, Schwächen, Grenzen, Früchten und Fehlern zu bejahen und euch freudig und vertrauend Gott zur Verfügung zu stellen, weil es im Kern auf seine Kraft und Liebe ankommt, die in uns wirkt (Eph 3,20).

Außerdem beten und hoffen wir, dass wir miteinander darin wachsen dürfen, unser eigenes Herz zu behüten und unsere Mentees darin zu fördern, in all den verschiedenen Themen, Entscheidungen, Reflektionen und Situationen ihr Herz zu behüten. Gott möge es schenken, dass wir immer tiefer in die Beziehung zu ihm wachsen und dadurch immer mehr mit Jesuszentrierter Herzenshaltung leben und nach Abweichungen schneller umkehren.

Zu Gottes Ehre und unserem wahren Glück in Ihm.

³ Tripp & Lane, Alles anders – aber wie?, (S.29-31)